

Helmut Eder

SCHWANENGESANG

für Violoncello und Kammerorchester
op. 90 (1987)

Orchesterbesetzung: 0, 0, 1, 0 – 2, 0, 0, 0 – Str.

Aufführungsdauer: 10'

Aufführungsmaterial: leihweise
käufl. Stp. 630 (Studienpartitur)

Uraufführung: 22. November 1987 – Linz, Redoutensaal
Johanna Picker – Violoncello, Bruckner-Orchester Linz,
Dirigent: Manfred Mayrhofer

Das Assoziationsdenken zu diesem Titel sollte sich nicht auf Franz Schubert beziehen, eher finden sich Berührungspunkte mit den Kompositionen von Tschaikowsky, Sibelius und Saint-Saens.

Die Wahl des Soloinstruments lässt direkte Bezüge einer Umsetzung auf programmatischer Ebene zu und es ging mir tatsächlich um Bilder, die sich mir unweit meines Wohnraumes am Leopoldskroner Weiher in Salzburg boten. Nun ist programmatisches Denken und Empfinden sehr subjektiv und jeder Hörer sollte frei seine Bilder und Vorstellungen schaffen.

Musikalisch gesehen liegt ein einziger melodischer Bogen vor, den den Quart-Quintraum kaum überschreitet, die kontrapunktische Spiegelung – vorwiegend durch ein noch engräumigeres Melos der Klarinette – gibt auch klangfarblich einen dunklen Gegensatz. Die zwei Hörner und das Streichorchester haben anfangs die Funktion ruhiger Klangflächen, die gegen Mitte der Komposition durch imitatorisches Intonieren des einzigen Motivs mobilere Farbebenen schaffen und Steigerungsfähigkeit erzeugen. Der Abgesang ist eine freigestaltete Nachbildung des Anfangs, der Ruhe und sanfte Erhabenheit ausstrahlen soll und – wenn man will – ins Bild der programmatischen Deutung zurückführt.

Helmut Eder